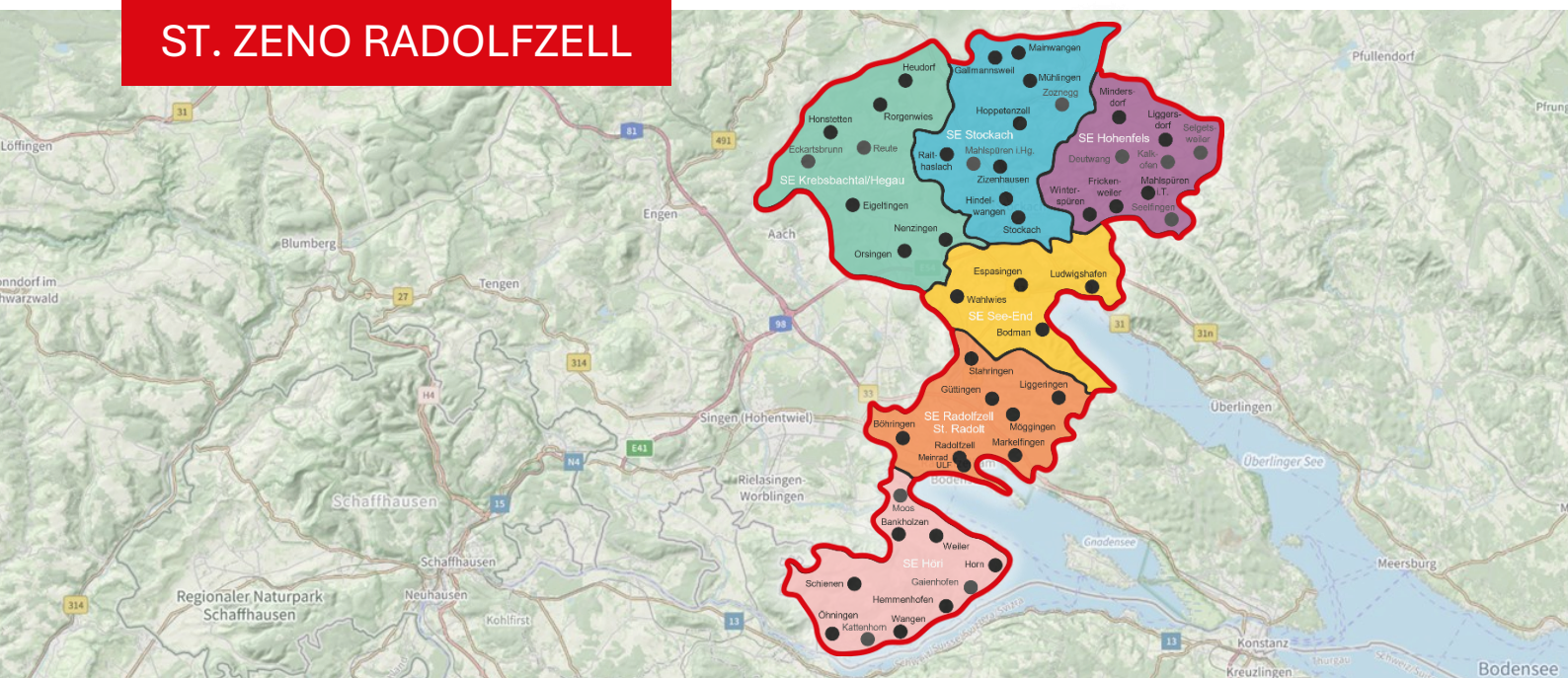


RÖM.-KATH. KIRCHENGEMEINDE BODENSEE-HEGAU

**PFARREI
ST. ZENO RADOLFZELL**



GRÜNDUNGSVEREINBARUNG

Inhalt

Ein Wort zuvor.....	3
Teil 1 – Profil der Pfarrei / Kirchengemeinde	4
1.1 Unsere Vision.....	4
1.2 Unsere Werte	4
1.3 Unsere Ziele.....	6
1.4 Unsere Maßnahmen	7
1.5 Unsere Entlastung / Freiräume	10
1.6 Prozess.....	11
Teil 2 – Organisation der Pfarrei / Kirchengemeinde.....	12
2.1 Datenblatt	12
2.2 Sitz und Name.....	12
2.3 Grundaufgaben	12
2.3.1 Liturgie	12
2.3.2 Caritas.....	16
2.3.3 Verkündigung.....	21
2.3.4 Gemeinschaft	28
2.4 Prävention	37
2.5 Pfarreirat / Pfarreivermögensverwaltungsrat	38
2.6 Gemeindeteams und andere Formen der Mitarbeit	38
2.6.1 Gemeindeteams.....	38
2.6.2 Kompetenzteams und Kirchortheams.....	39
2.7 Personalplanung.....	39
2.8 Pfarreiverwaltung	39
2.8.1 Pfarrbüro	40
2.9 Finanzsituation	41
2.10 Immobilien-situation	41
2.11 Kooperationen	41
2.12 MAV-Beteiligung.....	42
Anlagen.....	42
Unterschriften	43

Ein Wort zuvor...

Über dem Prozess Kirchenentwicklung 2030 steht als biblisches Motto die Aufforderung Gottes an Abram: „Geh ... in das Land, das ich dir zeigen werde“. Verbunden ist diese Aufforderung mit einer großen Verheißung.

In der Zeit während und nach dem Babylonischen Exil, in der alles zusammengebrochen ist und das Gottesvolk sich und Gott neu finden muss, werden Abraham und Sara zu Identifikationsfiguren. Erfahrungen der Menschheit spiegeln sich in diesen beiden Gestalten. Grundsätzlich kristallisieren sich in den Figuren der alten Geschichten die Lebensgeschichten vieler Menschen: Menschen sind unterwegs, werden herausgerufen und bringen ihr Leben je neu mit dem Gott in Beziehung, der herausruft und herausfordert. Die Wege der Familie Abrahams führen nicht einfach in das Land der Verheißung, sondern durch Wüsten, erlebte Durststrecken, Gefahren und unerfüllte Träume hindurch. Der erste Grundbesitz im Land der Verheißung, den Abraham erwirbt, ist das Grundstück, auf dem er seine verstorbene Frau Sara begräbt!

Durch die gesamte Bibel zieht sich das Thema hindurch, dass Menschen unterwegs sind – und dass sie auf der Erde „keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünftige suchen“ (Hebr 13,14). Selbst Jesus wird in diese Erfahrung einbezogen: „Der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“ (Mt 8,20)

Losgehen, ohne zu wissen wohin. – Unterwegs sein mit einer Verheißung. – Innere und äußere Wüsten durchziehen – das ist menschlich.

Göttlich ist die Zusage, die immer neu erklingt und sich oft erst im Ausprobieren, Vertrauen und Tun als tragfähig und wahrhaftig erweist: Ich bin da.

Das Buch Deuteronomium beginnt mit einem Rückblick auf die Geschichte Gottes mit seinem Volk. Unvergleichlich ist, wie Martin Luther Dtn 2,7 übersetzt: „Er (Gott) hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen.“

Dieses Wort kann uns, der Kirchengemeinde Bodensee-Hegau, in allen Erfahrungen von Wüsten, Durststrecken und Umbrüchen, die auf uns zukommen, Ermutigung und Hoffnung geben: Alles Wandern im Ungewissen und ins Ungewisse ist geborgen im Herzen Gottes. Er hat auch unser Wandern auf sein Herz genommen.

Teil 1 – Profil der Pfarrei / Kirchengemeinde

1.1 Unsere Vision

Kleinräumig – großräumig – vernetzt

Als Römisch-katholische Kirchengemeinde Bodensee-Hegau in der Erzdiözese Freiburg leben wir in der Kulturlandschaft Bodensee-Hegau und prägen das Leben mit.

Kleinräumig, großräumig und vernetzt sind wir als Kirche unterwegs. Wir schöpfen einerseits aus unserem Glaubensschatz im Bewusstsein, woher wir kommen. Wir finden andererseits neue Räume, Bilder, Worte und Lieder in der Begegnung mit den Menschen unserer Zeit.

Der Weg Jesu und unsere jüdischen Wurzeln, die biblische Grundlage, der Glaube unserer Vorfahren und das Kirchenverständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils motivieren uns, heute Kirche zu sein. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (Gaudium et Spes 1)

In der weiten und großen Kirchengemeinde, in lebendigen örtlichen Gemeinschaften und kreativen Kirchorten wollen wir als Christinnen und Christen leben und Verantwortung in Kirche und Gesellschaft wahrnehmen.

Wir pflegen den Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen und reflektieren unser Handeln theologisch auf der Höhe der Zeit.

In den unterschiedlichen Ortschaften gibt es frühe Spuren christlichen Glaubens. Wir entdecken, wie Menschen vor unserer Zeit der Spur Jesu folgten, und wir suchen im Heute und Hier Spuren der unbemerkten Gegenwart Gottes. Wir wollen ebenso der Spur Jesu folgen und als Zeugen der Frohen Botschaft in Hoffnung und Zuversicht unterwegs sein.

1.2 Unsere Werte

Als Christen zur Nachfolge Jesu Christi berufen, orientieren wir uns an den Werten, die er uns durch seine Worte und sein Beispiel im Umgang mit den Menschen hinterlassen hat:

„Was willst du, dass ich dir tue?“ (Mk 10,51)

Unser Handeln wird in allen Bereichen von einer diakonischen Haltung geprägt, welche die Menschen in ihren Anliegen und Nöten ernst nimmt sowie Rat, konkrete Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe anbietet. Wir wissen uns auf allen Ebenen des

kirchlichen Lebens an der Seite von Menschen, die ihre Belange nicht in ausreichendem Maß selbst wahrnehmen können.

Wir achten darauf, dass alle Menschen mit ihren unterschiedlichen Biografien in unserer Kirchengemeinde willkommen sind und die begleitende, stärkende und heilende Kraft Gottes auch durch die Spendung der Sakramente und Sakramentalien erfahren können.

Wir gehören zur weltweiten katholischen Kirche aus allen Völkern und Kulturen, in der alle Menschen Geschwister sind. Wir leben in dieser katholischen Vielfalt und Weite und misstrauen allem, was in die Enge führt.

„Er hat uns geschenkt, dass wir, aus Feindeshand befreit, ihm furchtlos dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit...“ (Lk 1,74f)

Wir sind hörend, lernend, konstruktiv-kritisch und vernetzend miteinander unterwegs und zur Veränderung bereit. Auf die gleiche Weise bringen wir uns mit unserem unverzichtbaren Standpunkt in gesellschaftspolitische Debatten ein.

Wir vertiefen die ökumenische Verbundenheit mit unseren christlichen Glaubensgeschwistern, teilen und feiern unseren Glauben miteinander und beten für die Einheit in Vielfalt aller Christen. Wir sind im respektvollen Dialog mit Menschen anderer Glaubensrichtungen, lernen von- und miteinander und setzen uns so für den „Frieden trotz aller Unterschiede“ in der Welt ein.

In unseren Strukturen zeigt sich die Gerechtigkeit dadurch, dass wir nicht nur Aufgaben delegieren, sondern auch Vollmachten; wir übertragen Zuständigkeiten eindeutig und gewährleisten nötige Gestaltungsfreiräume. Betroffene sind an Entscheidungsprozessen beteiligt und Beratungsgremien werden einbezogen. Außerdem stärken wir die Freiheit zur Entscheidung vor Ort sowie die Mitbestimmung und Selbstverantwortung der jeweiligen Ebenen (Kirche vor Ort, ...)

„Du bist der Gott, der nach mir schaut.“ (Gen 16,13)

Wir nehmen uns Zeit für einen achtsamen und wertschätzenden Umgang miteinander im Meinungsaustausch und in der Entwicklung von Ideen. Im gegenseitigen Zutrauen und Vertrauen unterstützen wir das Hineinwachsen aller Beteiligten in die Entscheidungen des Kirchenentwicklungsprozesses 2030 und in alle Weiterentwicklungen, die folgen werden.

Wir sind sensibel für die Begabungen der Menschen und dienen ihrer Entfaltung, unabhängig davon, ob und wo sie diese einsetzen. Wir achten darauf, Menschen nicht für unsere eigenen Zwecke zu instrumentalisieren. Fortbildungen für ehrenamtlich Mitarbeitende werden unterstützt und gefördert.

Wir prüfen alle Personal- und Sachausgaben und achten auf einen umsichtigen, nachhaltigen Einsatz der Mittel, der unserer Verantwortung für die Schöpfung Rechnung trägt.

„damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.“ (1 Petr 2,9)

Wir leben unsere Beziehung zu Gott und pflegen sie in der Feier von Gottesdiensten und Gebet, in Gemeinschaft und allein, in Festen, Arbeit und Freizeit. Die Suche nach den Spuren Gottes im Leben, das Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfasst, ist unser Antrieb, der uns unsere Kraftquellen erschließt.

Wir sprechen profiliert und klar positioniert von unserem Glauben, der unser Leben im Licht des Evangeliums deutet. Durch ihn gestalten wir unser Leben und entdecken Sinn.

Wir entwickeln Traditionen dynamisch weiter, trennen uns von Überholtem und wagen Neues. Mutig suchen wir nach Wegen und Formen, wie wir heute stimmig die Botschaft des Evangeliums leben und feiern können. So geben wir Zeugnis vom Feuer des Glaubens, das in uns brennt. Wir stehen in regelmäßigem Austausch miteinander, damit wir voneinander wissen und kontinuierlich überprüfen können, ob der eingeschlagene Weg (noch) der Richtige ist, wie es weitergehen soll, was verändert oder aufgegeben werden muss und welche nächsten Schritte dafür nötig sind. Kontakte zu und Gespräche mit Menschen außerhalb der Kirchengemeinde schärfen unseren Blick, korrigieren uns und geben Resonanz über unsere Ausstrahlung und Glaubwürdigkeit.

1.3 Unsere Ziele

- 1) Bis 2026 haben wir Plattformen und Formate personell, technisch und finanziell etabliert, auf denen alle Verantwortungsträger/-innen (Ehrenamtliche und Hauptamtliche) miteinander und nach außen (Öffentlichkeitsarbeit) problemlos kommunizieren können. Ab Mitte 2026 können Pfarreimitglieder und interessierte Andere auf einfache Weise erfahren, wie, wo und wann liturgische, diakonische, katechetische oder anderweitig einladende Angebote gemacht werden. Bis 2027 etablieren wir neue Formate, Räume und Möglichkeiten, mit Menschen und Gruppen ins Gespräch zu kommen, die sich uns nicht (mehr) zurechnen. In Zusammenarbeit mit Caritas, Bildungswerk und weiteren (nicht-) kirchlichen Akteuren haben wir geklärt, welche gesellschaftspolitischen Anliegen die Pfarrei sich bevorzugt zu eigen machen soll.
- 2) Bis Mitte 2028 haben haupt- und ehrenamtlich in der Verkündigung, Katechese, Caritas und Bildung Verantwortliche Gesprächs- und Bildungsformate entwickelt, in denen Glaubenserfahrung, theologische Herausforderung, lebensweltliche Begleitung und vor allem kirchenferne Alltagserfahrung in Kontakt kommen – außerhalb und innerhalb kirchlicher Strukturen.

- 3) Liturgie wird als nah, inspirierend, stärkend und verbindend erlebt; sie greift die Bedürfnisse und Fragen der Menschen auf und ermöglicht allen Feiernden eine tätige Teilnahme. Dafür tragen alle liturgischen Dienste und die Gemeinden selbst die Verantwortung. Bis 2026 sind Begleitung, Vernetzung und Verantwortung für Unterstützung und Weiterentwicklung liturgischer Feiern geklärt und überall bekannt. Ehrenamtliche, Hauptamtliche und Priester kooperieren auf Augenhöhe.
- 4) Bis zur Mitte ihrer jeweiligen ersten Amtsperiode haben Pfarreirat und Pfarreivermögensverwaltungsrat eine konkrete Vorstellung davon, wie sie die diözesanen und nationalen Klimaschutzziele in ihrem Verantwortungsbereich erreichen wollen. Darüber wird eine verbindliche Vereinbarung getroffen. Kooperationen mit den ökumenischen Geschwistern, den Kommunen und Vereinen ist hier erste Aufmerksamkeit zu schenken.

Vorbereitende Ziele

- 5) Bis Mitte 2025 haben wir eine konkrete, mitteilbare und belastbare Vorstellung davon, wie wir als Kirchengemeinde Bodensee-Hegau verlässlich ansprechbar sind für spirituelle Bedürfnisse, kirchliche Dienste, persönliche Nöte der Menschen in unserem Verantwortungsbereich. Die wichtigsten Ressourcen hierfür sollen in Kooperationen mit bekannten (Caritas ...) und neuen Partnern gefunden werden.
- 6) Bis Mitte 2025 haben alle Hauptamtlich in der Pastoral Tätigen (Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindeferentinnen und -referenten) eine klare Vorstellung davon, in welche Teams und Kooperationen sie kategorial und territorial neu eingebunden sind; es ist Verständnis und Bereitschaft vorhanden, in Teilbereichen die vorrangige Entscheidungskompetenz von ehrenamtlichen Gemeindeteams und von hauptamtlichen Bereichs-Verantwortlichen zu akzeptieren.

1.4 Unsere Maßnahmen

Um diese Visionen und Werte für alle am kirchlichen Leben Beteiligten spürbar und nachvollziehbar werden zu lassen, haben wir uns für den ersten Zeitabschnitt unserer Zusammenarbeit in der Kirchengemeinde Bodensee-Hegau Ziele gesetzt. Diese Ziele hoffen wir mit folgenden Maßnahmen zu erreichen:

zu 1)

- Website und gedruckte (Teil-) Pfarrblätter werden mit Hilfe von SESAM erzeugt.
- Gruppen- / Projektverantwortliche sorgen dafür, dass die Website immer aktuell ist, indem Informationen an die (Web-) Redakteure weitergegeben werden.

- Für ehrenamtliches Engagement in kirchlichen Projekten und Kontexten wird medial geworben.
- Eine hauptamtliche Ansprechperson ist strategisch und konzeptionell für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich und kann Aufgaben an andere (Web-) Redakteur(e) delegieren.
- Noch zu findende (Web-) Redakteur(e) halten die Website tagesaktuell.
- „Web first“ – Hierfür wird ein Workflow / Leitfaden entwickelt.
- Es werden Listen von den verschiedenen sozialen Einrichtungen, Organisationen und Kreisen mit den Kontaktdaten der Ansprechpartner/-innen erstellt, aktuell gehalten und im Rahmen des Datenschutzes veröffentlicht.
- In einer Ehrenamtsdatei sind die Mitarbeitenden mit ihren persönlichen Daten und ihrem Engagement gelistet.
- Durch die Einbindung der Angebote von Telefonseelsorge, Klinik-Seelsorge, Notfallseelsorge, Hospiz-Arbeit, Nachbarschaftshilfe, ... wird einerseits deren Arbeit gewürdigt und die ökumenische Kooperation gestärkt, andererseits die Bereitschaft der Kirche im Gebiet unserer Pfarrei zum verlässlichen Da-Sein signalisiert, wenn es drauf ankommt.
- Bis 2027 entwickeln wir neue Formate, Räume und Möglichkeiten, mit Menschen und Gruppen ins Gespräch zu kommen, die sich uns nicht (mehr) zurechnen. In Zusammenarbeit mit Caritas, Bildungswerk und weiteren (nicht-) kirchlichen Akteuren haben wir geklärt, welche sozialen und gesellschaftspolitischen Anliegen die Kirchengemeinde sich bevorzugt zu eigen machen soll. Im Rahmen von Dienstgesprächen und Gremienarbeit erheben wir dazu auch die Erfahrung von besonderen Arbeitsbereichen (z.B. Kurseelsorge, Schule).
- Wir entscheiden, ob und ggf. wie wir Instagram, Flex Hero und andere Apps zur Kommunikation und Vernetzung nutzen und erarbeiten dafür professionelle Vorlagen.
- Bis Oktober 2025 haben wir eine einfache Übersicht über die verschiedenen Kommunikations-Wege einschließlich datenschutzrelevanter Aspekte erstellt, damit auch wenig technikaffine Engagement-Bereite sich beteiligen können.

zu 2)

- Bis Mitte 2028 haben haupt- und ehrenamtlich in der Verkündigung, Katechese, Caritas und Bildung Verantwortliche Gesprächs- und Bildungsformate entwickelt, in denen Glaubenserfahrung, theologische Herausforderung, lebensweltliche Begleitung und vor allem kirchenferne Alltagserfahrung in Kontakt kommen – außerhalb und innerhalb kirchlicher Strukturen.

- Das Projekt Kunst-Kultur-Kirche wird auf den sozialen Netzwerken und Apps bekannt gemacht und beworben. Zu diesem Projekt gehört auch die Erkundung von Wegen, wie andere Kirchengebäude in der Pfarrei als sakrale Räume und als Räume für kulturelle Erfahrung und Vergemeinschaftung für mehr Menschen als bisher relevant werden können. Dies gilt besonders für die Kirchen der kleineren Orte innerhalb der Kirchengemeinde.
- Von der Kur- und Reha-Seelsorge auf der Mettnau gehen erkennbare Impulse für neue Formate (s. u.) aus.
- (Theologische) Bildung ist ein Querschnittsthema der Pastoral.
- Das Bildungszentrum der Erzdiözese Freiburg in Singen ist ein wichtiger Kooperationspartner bei der Entwicklung von Ideen, Durchführung von Projekten und bei der Gründung und Konsolidierung örtlicher Bildungswerke.
- Die Katechese-Wege zu den verschiedenen Sakramenten tragen den neuen Voraussetzungen Rechnung.
- Besonders im Hinblick auf ehrenamtliches Engagement werden in ökumenischer Zusammenarbeit themenorientierte Aus- und Fortbildungsangebote erarbeitet. Bereits bewährte Kurse und Angebote werden verstärkt beworben.
- Es wird eine wertschätzende Willkommens-, Begleit- und Abschiedskultur entwickelt, die zugleich eine Dank- und Anerkennungskultur beinhaltet. Ehrenamtlich Mitarbeitende erhalten eine Erstattung ihrer Auslagen, ggf. eine Übungsleiterpauschale und auf Wunsch eine Bescheinigung über ihren Dienst.
- Ehrenamtliche Dienste, die mit einer diözesanen Beauftragung verbunden sind (z. B. für Kommunionhelferinnen und -helfer), sind befristet und werden nach Ablauf der Beauftragung neu beantragt.
- Bis März 2025 steht eine griffige und einladende Zusammenstellung der Aufgaben und Gestaltungsmöglichkeiten für künftige Mitglieder von Pfarreirat / Pfarreivermögensverwaltungsrat / Gemeindeteams zur Verfügung.

zu 3)

- Musik ist nicht nur eine Ausdrucksform und Sprache von uns Menschen; sie ist auch prägender Teil jeder gottesdienstlichen Feier. Deshalb verstehen wir es als Selbstverpflichtung die Erzdiözese in ihrem diözesanen Auftrag zu unterstützen und die hauptamtlichen Kirchenmusikstellen in der Kirchengemeinde zu erhalten oder ggf. zu erweitern. Bis Mitte 2026 gibt es ein Konzept, um die musikalischen Möglichkeiten (Gesang, vor Ort verfügbare Instrumentalmusiker/-innen) für Liturgie-Leitende und Mitfeiernde zu verbessern.

- Jeweils vor Ort wird es Ansprechpersonen geben, die das gottesdienstliche Leben / die Musik in Absprache mit den liturgisch Verantwortlichen gestalten und koordinieren (z. B. aus dem Gemeinde- oder Kirchort-Team).
- Auch braucht es Mesner/-innen und Hausmeister/-innen, die für die Kirche und das Umfeld der Kirche sorgen.
- Personen, die sich für besondere Gottesdienste, Feiern (Patrozinien, Feste usw.) und den Rahmen dieser Feiern verantwortlich fühlen und angesprochen werden können, sind ebenso nötig (z. B. aus dem Gemeinde- oder Kirchort-Team).

zu 4)

- Zu diesem Ziel werden die Maßnahmen nach Verabschiedung der Gründungsvereinbarung und der Wahl des Pfarreirates entwickelt.

1.5 Unsere Entlastung / Freiräume

Wir sind uns bewusst, dass Veränderungsprozesse gleichermaßen notwendig als auch schmerzhaft sind und einigen Aufwand erfordern; insbesondere, wenn es um Abschiede von Projekten und Aufgaben geht, die in Zukunft nicht mehr stattfinden können.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass wir vor sich verändernden kirchlichen Wirklichkeiten unsere Augen verschließen. Für uns ist und bleibt es wichtig, vertrauensvoll, zukunftsgerichtet und im Gespräch mit den Betroffenen in die Zukunft zu gehen.

Schon jetzt erleben wir in unseren Seelsorgeeinheiten geplante und ungeplante Abschiede von bisher Gewohntem und Wertvollem, wie z. B. der Auflösung von Gruppen und Verbänden. Soweit möglich wollen wir diese Abschiede gestalten.

Wir sehen entstehende Freiräume für ehrenamtliches Engagement. Dabei soll und muss unbedingt der Eindruck vermieden werden, dass bisher hauptberufliche Aufgaben einfach durch ehrenamtlichen Einsatz ersetzt werden sollen. Um Freiräume zu schaffen und zu nutzen, bemühen wir uns um aktive und transparent gestaltete Prozesse.

In folgenden Veränderungen erwarten wir Entwicklungspotentiale für erste Entlastungen:

- Einheitliche Konzepte für Vorbereitung und Durchführung der Katechesen.
- Neuordnung der Gottesdienstordnungen.
- Neuordnung von gemeinsamen, effektiven Dienstgesprächen.
- Feste Zuständigkeitstage (z. B. Notruf- und Präsenzdienste, Beerdigungstage).
- Erkennen, überprüfen und verabschieden von Doppelstrukturen.

- Große Entlastung und neue Freiräume für priesterliche Mitarbeiter durch den Übergang von Verwaltungsaufgaben an den/die Pfarreiökonom/-in samt Verwaltungsstab.
- Professionalisierung von Öffentlichkeitsarbeit (z. B. gemeinsame Website) und Prävention als Stabstelle im Bereich der Verwaltung.

1.6 Prozess

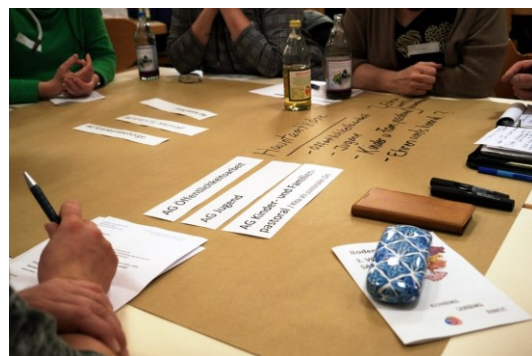
Die Projektleitung setzt sich seit 2022 aus allen Vorständen der sechs bisherigen Pfarrgemeinderäte, ergänzt durch Vertretungen der Verrechnungsstelle Radolfzell, der Caritasverbände Singen-Hegau und Konstanz, des Bildungszentrums Singen und der Jugendreferentin des Dekanates Konstanz zusammen. Bisher fanden mehrere Treffen der Projektleitung statt, in denen maßgeblich die pastoralen Grundaufgaben der zukünftigen Kirchengemeinde Bodensee-Hegau in den Blick genommen wurden.

Die hauptberuflich Mitarbeitenden in der zukünftigen Kirchengemeinde Bodensee-Hegau haben sich seit 2022 mehrfach zum Thema Kirchenentwicklung getroffen. Hauptthema war dabei die Art der zukünftigen Zusammenarbeit wie auch die Wünsche nach persönlichen Schwerpunktsetzungen in kategorialen wie territorialen Arbeitsfeldern.

In einigen Sitzungen von Gemeindeteams wie auch Pfarrgemeinderäten wurde intensiv über den Prozess Kirchenentwicklung 2030 informiert und diskutiert.

Neunzehn Arbeitsgruppen haben sich in einer unterschiedlichen Anzahl von Zusammenkünften Gedanken zu verschiedensten Themenbereichen der Pastoral in der zukünftigen Kirchengemeinde Bodensee-Hegau gemacht.

Im Sommer 2023 bildeten sich die beiden Gremien gemäß Vorfeld-Entscheidungen-Gesetz (VEG), jeweils als Vollversammlungen aller Mitglieder der sechs Pfarrgemeinderäte und Stiftungsräte sowie deren Vorstand. Seitdem trafen sich diese Gremien in mehreren Sitzungen. Die Begegnungen und das Kennenlernen in den Vollversammlungen erwiesen sich als äußerst wertvoll im Bedenken von verschiedenen Themen für die zukünftige Kirchengemeinde Bodensee-Hegau.



Teil 2 – Organisation der Pfarrei / Kirchengemeinde

2.1 Datenblatt

Der Gründungsvereinbarung ist mit Anlage 1 ein Datenblatt beigelegt, das wesentliche statistische Daten der neuen Pfarrei enthält.

2.2 Sitz und Name

Im Rahmen des Vorfeld-Entscheidungen-Gesetzes wurden folgende Entscheidungen getroffen und durch den Erzbischof bestätigt:

- Name der Pfarrei: Pfarrei St. Zeno Radolfzell
- Name der Kirchengemeinde: Röm.-kath. Kirchengemeinde Bodensee-Hegau
- Sitz der Pfarrei, Postanschrift: Marktplatz 7, 78315 Radolfzell am Bodensee

2.3 Grundaufgaben

2.3.1 Liturgie

2.3.1.1 Liturgie und Kirchenmusik

Liturgie gehört zum Wesen unserer Gemeinden, der Kirche vor Ort. Wir schöpfen aus einem Schatz der Schrift, der Musik, der Liedtexte und Poesie, der vielfältigen Kunst in unseren Kirchen. In den vielfältigsten gottesdienstlichen Feierformen erfahren wir auch uns selbst in der Vielfalt der Zugänge zu Gott und der Glaubenserfahrungen und Glaubenswege. Dies zeigt sich auch durch die Wahl des Ortes für Liturgie, sowie der Möglichkeit, auch bei nicht-kirchlichen Anlässen, soweit gewünscht, liturgische Feiern anzubieten. Dabei werden Kirchengebäude und Kapellen klassisch genutzt und mit bewährten wie innovativen Formen ausgefüllt. Zugleich suchen wir nach Orten, Wegen und Formen, welche über die klassischen Grenzen hinausgehen und Menschen in ihren Wünschen erreichen.

Musik ist nicht nur eine Ausdrucksform und Sprache von uns Menschen; sie ist auch prägender Teil jeder gottesdienstlichen Feier.

Von der einfachen Gebetsform in der Gemeinschaft bis hin zur Feier der Hochfeste ist spürbar, dass alles aufeinander bezogen ist und ein Gesamtes ergibt. Jede mitfeiernde Person erfährt, dass sie am richtigen Ort und am richtigen Platz ist: Willkommen und wahrgenommen. Wer mitfeiert, findet sich idealerweise in Raum und Ritus zurecht.

In ökumenischer Kooperation suchen wir nach Wegen, Orten und Gelegenheiten für gemeinsames Beten und gottesdienstliches Feiern auch mit Menschen, die sich nicht (mehr) der katholischen Kirche zurechnen.

Wir machen uns auf die Suche nach Formen von Feier, Musik-Erfahrung, Meditation, Gebet, die ungewohnte, aber vielversprechende Begegnung mit sakralem Raum und liturgischer Gestaltung ermöglichen (z. B. Kunst-Kultur-Kirche).

Ziele und Konkretionen

- Die Feier der Eucharistie im Zusammenspiel mit einer Vielfalt liturgischer Feierformen ist bei uns selbstverständlich.
- In der Eucharistie erfahren Gläubige und Suchende eher die Zugehörigkeit zur Kirche in der Tiefe der Zeit und in der Weite der Welt; in kleineren liturgischen Formen erfahren Gläubige und Suchende stärker örtliche und personale Verbundenheit, Selbstwirksamkeit, Nähe. In experimentellen Formen schaffen wir Begegnung zur Welt außerhalb gewohnter Kirchlichkeit.
- „Kleinräumig – großräumig – vernetzt“ haben wir auch für die Liturgie und für die Kirchenmusik durchbuchstabiert.
- Wir kreieren bis Ende 2025 eine Matrix unterschiedlicher liturgischer Formen und einen Gottesdienstplan und entwickeln ein Konzept für die Kirchenmusik / Musik in unseren Kirchen, alles im Sinn von „kleinräumig – großräumig – vernetzt“.
- Menschen, die einen liturgischen Dienst ausüben oder in Gottesdienstteams arbeiten, erfahren Aus- und Fortbildung, Begleitung, Wertschätzung und Stärkung für ihren für die Kirchengemeinde unverzichtbaren Dienst und ihre Arbeit. Es werden ihnen Auslagen erstattet und die nötige Grundausstattung zur Vorbereitung und Feier der gottesdienstlichen Feiern zur Verfügung gestellt.
- Zeitlich befristete Beauftragungen werden zu gegebener Zeit überprüft und ggf. erneuert.
- Für die vielfältigen Gottesdienste werden weitere liturgische Dienste und Musiker/-innen (Orgel, weitere Instrumente, Band, Gesang) gewonnen. Regelmäßige Treffen der liturgischen und kirchenmusikalischen Dienste dienen dazu, ein gutes Netzwerk zu knüpfen, zu erweitern und die Dienste weiterzuentwickeln.

Ressourcen und Randbedingungen

Auf Ebene der Kirchengemeinde:

- Hauptamtlich verantwortliche Person(en) für den Bereich der Liturgie, der liturgischen Dienste und der Kirchenmusik werden benannt.

- Website und Pfarrbrief(e) brauchen eine Weiterentwicklung, damit Menschen finden, was die Pfarrei anbietet: Liturgie, Feierformen, Kirchenmusik, Konzerte, usw.
- Die Finanzierung aller musikalischen Dienste wird bis 2026 geklärt.
- Die hauptamtlichen Kirchenmusikstellen in der Kirchengemeinde werden erhalten oder ggf. erweitert.

Auf lokaler Ebene:

- Jeweils vor Ort wird es Ansprechpersonen geben, die das gottesdienstliche Leben / die Musik in Absprache mit den liturgisch Verantwortlichen gestalten und koordinieren (z. B. aus dem Gemeinde- oder Kirchort-Team).
- Auch braucht es Mesner/-innen und Hausmeister/-innen, die für die Kirche und das Umfeld der Kirche sorgen.
- Personen, die sich für besondere Gottesdienste, Feiern (Patrozinien, Feste usw.) und den Rahmen dieser Feiern verantwortlich fühlen und angesprochen werden können sind ebenso nötig (z. B. aus dem Gemeinde- oder Kirchort-Team).

2.3.1.2 Beerdigungen

Im Beerdigungsdienst der Kirchengemeinde legen wir besonderen Wert auf Verlässlichkeit und Menschenfreundlichkeit. Unser Proprium ist es, Zeugnis von der christlichen Auferstehungshoffnung zu geben.

Ziele

- Es wird ein Plan entwickelt, der im Trauerfall verlässliche Ansprechpartner/-innen für die Angehörigen gewährleistet. Außerdem wird möglichst für Ausgewogenheit und Zumutbarkeit unter den Beerdigenden gesorgt, indem auf deren Dienstorte, den persönlichen Zeitaufwand usw. Rücksicht genommen wird. Der Plan muss für die Mitglieder der Pfarrbüros als erste Anlaufstelle der Beerdigungsinstitute leicht lesbar sein, so dass klar ist, wer jeweils im Normalfall und im Vertretungsfall Ansprechpartner/-in ist.
 - Dazu hat bereits eine erste Datenerhebung stattgefunden, welche die Erstellung eines solchen Planes ermöglichen soll. Mit den bisherigen Ressourcen ist das „Beerdigungsaufkommen“ momentan theoretisch gut zu stemmen. Die Trauergespräche zur Vorbereitung der Beerdigungen werden sensibel mit dem jeweiligen Gegenüber geführt. Auf Angebote zum Thema Trauer und Sterben, insbesondere die der Hospizvereine, wird hingewiesen, wenn es in der Situation angemessen erscheint.

- Die Beerdigenden setzen sich in Zukunft rechtzeitig für die Planung von Vertretungen von Urlaubs-, Fortbildungs- und Exerziten-Abwesenheiten zusammen, damit die Vertretung gewährleistet werden kann. Außerdem sollte es eine Pool-Lösung für Not- und Krankheitsfälle geben. Es wird nach weiteren Personen aus dem Ehrenamt gesucht, die bereit sind, diesen Dienst am Nächsten zu übernehmen und sich im Beerdigungsdienst ausbilden und beauftragen zu lassen.
 - Dies sollte im Gremium der Beerdigenden besprochen werden, um zu sehen, welche Planung die größtmögliche Flexibilität bei leichter Handhabung bietet. Auf Zukunft hin sollte die Gruppe der Beerdigenden durch weitere geeignete und geschulte Personen aus dem Ehrenamt erweitert werden, für die – wenn gewünscht – eine Vergütung geleistet werden sollte.
- Damit sich alle Beerdigenden auf allen Friedhöfen zurechtfinden können, wird ein „Friedhofsführer“ erstellt, der die Lage und die Besonderheiten der Friedhöfe umfasst. Auch arbeiten wir mit allen, die in diesem Bereich qua Amt oder freiwillig Verantwortung übernehmen, darauf hin, dass die Friedhöfe Orte der Erinnerung und Trauer sind und die jeweiligen Gegebenheiten den Anforderungen der religiösen Bedürfnisse der Menschen entsprechen.
 - Die Erfahrungen der Kollegen/-innen vor Ort werden gesammelt und dokumentiert. Die Kirchengemeinde Bodensee-Hegau entsendet eine/n Vertreter/-in zur regelmäßigen Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Friedhof & Denkmal e.V. (ARGE) oder ähnlichen Zusammenschlüssen, in denen sich Bestatter/-innen, Technische Betriebe usw. mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auch politisch bzw. gesellschaftlich beschäftigen.

Ressourcen und Randbedingungen

- Personelle Ressourcen bzw. Stellenanteile für diese Anliegen, sowohl vor Ort als auch in den Büros.
- Büro-Material-Ressourcen, eventuell „Beerdigungsmobile“ der Kirchengemeinde.
- Eventuell Mittel, um ehrenamtlich ausgebildete Personen im Beerdigungsdienst zu finanzieren.
- Persönliche Beerdigungs-Ausstattung für jede/n Beerdigende/n: Gewand, Rituale usw.

2.3.2 Caritas in der Mitte und im Herzen der Gemeinde

„Begrift ihr, was ich an euch getan habe?“ (Joh 13,12)

Die diakonische Dimension ist auch für uns als Kirchengemeinde Bodensee-Hegau als Teil der weltweiten Kirche einer der Grundvollzüge, in denen sich Kirche und Christsein realisiert. Weil wir selbst aus der erfahrenen Liebe Gottes leben, geben wir großzügig weiter, was wir empfangen haben. Offene Augen, Ohren und Hände, die Wahrnehmung dessen, was der andere Mensch braucht, werden bei uns nicht „outgesourct“ an die professionell im caritativen Bereich Tätigen, sondern sie sind für alle Gemeindeglieder Aufgabe und Verpflichtung.

Diakonie ist für alle Felder der Pastoral ein Querschnittsthema. Dazu gehört das Engagement für kranke, sterbende, alte und behinderte Menschen, gegen Armut, die in vielen Formen begegnet, für geflohene Menschen. Ein besonders hervorzuhebendes Feld ist auch die kirchliche Jugendarbeit: Gruppenleiter/-innen, die in Verbänden und Gruppen Kindern und Jugendlichen Räume bieten, in denen sie sich entfalten können, sind diakonisch tätig.

Wir bemühen uns um eine Haltung des Respekts vor der Würde jedes Menschen. Wir machen andere Menschen – und seien sie noch so bedürftig – nicht zu Objekten unserer Fürsorge, sondern respektieren ihre Freiheit. Übergriffigkeit darf auch in diesem Bereich nicht geschehen!

Dennoch haben wir offene Augen, Ohren und Herzen für das Leid und die Nöte unserer Mitmenschen und sehen es als unsere Aufgabe, im Rahmen unserer Möglichkeiten Abhilfe zu schaffen. Es soll auch nach außen erfahrbar werden, dass das caritative Handeln, gleichwertig mit Verkündigung und der Feier der Sakramente, im Zentrum der katholischen Kirche und unserer Kirchengemeinde steht.

Hierzu braucht es Menschen in den Gemeinden, die für das diakonische Anliegen stehen. Die Pfarrei stellt die nötigen strukturellen, personellen und finanziellen Mittel zur Verfügung. In diesem Zusammenhang ist auch die Rolle und Funktion der Diakone zu sehen und zu überdenken. Die Kirche hat im Zuge des Zweiten Vatikanums dem Amt des Diakons neue Bedeutung gegeben und damit ihr eigenes diakonisches Selbstverständnis ins Bewusstsein gehoben. Die erste Aufgabe der Diakone ist es, „Auge der Kirche“ zu sein – so definiert die Alte Kirche dieses Amt. Ihre Mitwirkung in der Liturgie basiert auf ihrer diakonischen Kompetenz. Wir stellen auch fest, dass in den Gemeinden vorwiegend Frauen den Blick für Nöte und Sorgen der Menschen haben und sich im diakonischen Bereich engagieren. Dieser Realität tragen wir im würdigenden und wertschätzenden Umgang miteinander besondere Rechnung.

In Deutschland steht zusätzlich zur Gemeindecaritas der professionell agierende, örtlich organisierte Deutsche Caritasverband e.V. zur Erfüllung dieses Auftrages zur Verfügung. In der Pfarrei St. Zeno Radolfzell sind dies die beiden Caritasverbände

Singen-Hegau e.V. und Konstanz e.V. mit breit gefächerten Angeboten und angegliederten Fachverbänden.

Wir möchten, dass die Einrichtungen der Caritas (Caritasverbände, Sozialstation usw.) in unserer Pfarrei sichtbar, erfahrbar und in das Gemeindeleben eingebunden sind. Dies beinhaltet gemeinsame Aktionen, die Herstellung einer Verbindung und eines regelmäßigen Austausches zwischen den in diesem Bereich ehrenamtlich Tätigen und den hauptberuflich Tätigen der Caritas-Einrichtungen.

2.3.2.1 Seelsorge in Krisensituationen

Dieser Kreis von Menschen, die in Seelsorge ausgebildet sind, haben sich als grundsätzliches Ziel gesetzt, Zeit zu haben für alle Menschen (gleich welchen Geschlechts, welcher sexuellen Orientierung, Religion, Konfession usw.). So finden diese Menschen in allen Lebenslagen mit allen möglichen Anliegen, auch in Situationen von Notfällen, Sterben, Trauer usw. qualifizierte Ansprechpersonen, die Kirche ein „Gesicht geben“.

Ziele

- Den bereits existierenden Kreis von ausgebildeten Menschen, die sich qualifiziert in der Seelsorge engagieren möchten, durch persönliche Ansprache erweitern.
 - Die Mitglieder des Kreises haben bereits mehrere Menschen im Blick, die sie ansprechen könnten, und werden dies bis Anfang 2025 tun.
- Den bereits existierenden Kreis bekannt machen und legitimieren.
 - Der Personenkreis wird mit Kontaktdaten den Verantwortlichen in den Pfarrbüros und den sozialen Einrichtungen (z. B. Caritas Konstanz und Singen, Sozialstationen und nicht-kirchliche Pflegedienste) mit den Angeboten bekannt gemacht.
 - Die Seelsorger/-innen werden offiziell beauftragt (z. B. Gottesdienst)
- Ein Gesprächsangebot entwickeln, z. B. Ansprechpartner/-in sein in seelsorglichen Fällen „statt“ Pfarrbüro?
 - Angebot(e) werden entwickelt und z. B. mit Werbe-Postkarte beworben.

Ressourcen und Randbedingungen

- Hauptamtliche Ansprechperson für Anliegen im Rahmen des Engagements.
- Möglichkeit (Raum, finanzielle Mittel usw.) für den regelmäßigen kollegialen Austausch, in besonderen Fällen Supervision.

- Finanzielle Mittel für Angebots-Material-Ausgaben und Aufwandsentschädigung.

2.3.2.2 Kranken- und Seniorenheim-Seelsorge

... das habt ihr mir getan (Mt 25,40)

Die Kranken- und Seniorenheim-Seelsorge möchte auf Augenhöhe gemeinsam mit Kranken und Senioren unterwegs sein, stets bereit zur Kooperation, mit Herz, Zeit und Kompetenz, sowie fürsorglich, tröstend und ermutigend.

Ziele:

- Menschen in Krankheit, Pflegebedürftigkeit und Sterben, ihre Angehörigen und Mitarbeitende in den entsprechenden Einrichtungen und in den Gemeinden sind im Blick der Seelsorge der Kirchengemeinde.
- Aus dem Kreis der hauptberuflichen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde Bodensee-Hegau werden zwei Ansprechpersonen für die Kranken- und Pflegeheimseelsorge benannt. In jeder Gemeinde soll eine ehrenamtliche Person, möglichst als Mitglied des Gemeindeleitungsteams, als Ansprechperson zur Verfügung stehen.
- Grundsätzlich wird möglichst mit allen Menschen sowie (nicht-)kirchlichen Institutionen, die in ähnlichen Bereichen tätig sind, kooperiert. Besonders erwähnt sei hier die ökumenische Zusammenarbeit.
- Geeignete Personen werden angesprochen, die sich in diesem Bereich engagieren; sie werden für ihren Dienst geschult, begleitet und fortgebildet.

Ressourcen und Randbedingungen

- Personelle Ressourcen (hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeitende)
- Verpflichtende Fortbildungen und/oder Supervision für Mitarbeitende
- Notfallhandy für Rufbereitschaft (Sterbe- und unmittelbare Notsituationen)
- Bereitstellung finanzieller Mittel für Aufwendungen, Supervision und Begleitung usw.
- Kooperation mit Klinikseelsorger/-innen und Leitungen der Seniorenheime sowie mit Caritas, Hospizdiensten, Nachbarschaftshilfe usw.
- Absprachen und Kooperationen mit ökumenischen Partner/-innen und Gemeinden
- Kooperation mit der Telefonseelsorge und der Notfallseelsorge

2.3.2.3 Kurseelsorge

Der Kurseelsorger / die Kurseelsorgerin stellt sich in den Kurkliniken vor Ort den Menschen offen als Gesprächspartner/-in zur Verfügung und entwickelt spirituelle und lebensnahe Angebote.

Vor allem in Zeiten von Krankheit oder gesundheitlichen Einschränkungen stellen sich verstärkt persönliche und religiöse Lebensfragen.

Die Kurseelsorge begleitet Menschen in diesen Fragen, unterstützt bei der Suche nach Antworten und hilft Quellen der Kraft zu erschließen, damit Menschen gestärkt den weiteren Weg gehen können.

Die Kurseelsorge ist zur Verschwiegenheit verpflichtet, arbeitet in ökumenischer Verbundenheit, fragt aber niemanden nach der Mitgliedschaft in einer Kirche. Bei Bedarf stellt sie den Kontakt zur Kirchengemeinde her.

Sie ist Ansprechpartnerin für die Mitarbeitenden in den Kliniken.

Ziele

- Die Angebote der Kur- und Reha-Seelsorge sind offen für Patient/-innen, Gäste, Mitarbeitende, Bewohner/-innen aus der Umgebung und Touristen.
 - Die Kurseelsorge nimmt bis Ende 2025 Kontakt zur Kur-Direktion auf, um die Möglichkeiten für eine Öffnung der Veranstaltungen nach außen auszuloten und Voraussetzungen zu klären. (Ggf. sucht sie Unterstützung durch die Dienstvorgesetzten oder die Fachleitung im Seelsorgeamt.)
- Es wird eine Vernetzung mit den Angeboten der „Erwachsenenerfahrung“ (z. B. Kunst-Kultur-Kirche) und Erwachsenenbildung kirchlicher und nicht-kirchlicher Träger angestrebt.
- Gegenseitige Werbung und das Nutzen von Synergie-Effekte sind selbstverständlich.
- Der Mehrzweckraum „Musikraum / Raum der Seelsorge“ in der Werner-Messmer-Klinik wird seinen Zwecken gemäß gestaltet. Dazu wird ein Raumgestaltungs-Konzept entwickelt, das der Vielfalt und Buntheit des Lebens und Glaubens gerecht wird.

Ressourcen und Randbedingungen

- Ein wesentlicher Stellenanteil einer hauptamtlichen Kraft soll weiterhin für diese Arbeit zur Verfügung stehen.

- Ein Link auf der Website der Kirchengemeinde und die Betreuung der Kur- und Reha-Website oder die Verlinkung auf die Seiten der Mettnau Kur sind sinnvoll und wichtig.
- Finanzmittel für Öffentlichkeitsarbeit über die Kur- und Reha-Kliniken der Mettnau hinaus sowie für Material und Referent/-innen-Honorare für Veranstaltungen und Angebote werden auch weiterhin gebraucht.
- Finanzmittel für die konkrete Umgestaltung des „Raums der Seelsorge“ sollten zur Verfügung stehen.

2.3.2.4 Altenseelsorge

Auch den älteren Menschen möchten wir wertschätzend begegnen, ihnen Zeit schenken und in ökumenischer Zusammenarbeit Angebote entwickeln, die diese Themen und Anliegen aufnehmen.

Seelsorge für ältere Menschen muss die unterschiedlichen Möglichkeiten und Bedürfnisse der Senioren gut im Blick behalten. Manche von ihnen sind körperlich nicht oder nur wenig eingeschränkt und auch bereit Verantwortung zu übernehmen. Diese Bereitschaft darf aber nicht ausgenutzt oder die Menschen überlastet werden. Für die eher passiven Senioren wünschen wir uns attraktive Angebote, die bei der Alltagsbewältigung unterstützen, sowie Integration und Lebensfreude fördern.

Neben speziellen Seelsorgeangeboten für Menschen in Pflegeheimen – z. B. Wortgottesfeiern mit Kommunionsspendung, Eucharistiefiern und Andachten, Krankensalbungsgottesdienste, Angebote für seelsorgliche Gespräche usw. – möchten wir nach Wunsch auch Veranstaltungen wie Seniorentreffs, Filmnachmittage oder -abende, Spaß und Spiel anbieten, um die Lebensqualität der älteren Menschen zu verbessern und soziale Isolation zu vermeiden. Kirche arbeitet diesbezüglich, wann immer möglich, mit Kommunen und Vereinen, die sich ebenfalls um Senioren kümmern, zusammen und bringt sich in diese Zusammenarbeit mit ihrer christlichen Haltung ein.

- Fortführung der bisherigen Angebote, die angenommen werden.
- Entwicklung neuer und spezieller Angebote
 - Senioren nach ihren Interessen befragen bzw. bereits durchgeführte Untersuchungen diesbezüglich auswerten.
 - Entscheidung treffen, ob es um die Zielgruppe der Senioren oder um generationenübergreifende Angebote gehen soll.
- Vernetzung mit den kirchlichen und nicht-kirchlichen Dienstleistenden zur gegenseitigen Information, Austausch und gemeinsamer Weiterbildung.

- Hier könnte auch durch die Pflegeschule auf der Mettnau einiges an Kompetenz und fachlichem Rat abgefragt und genutzt werden und das Thema Seelsorge auch beim zukünftigen Pflegepersonal über die Unterrichtseinheiten der Klinikseelsorgenden hinaus bekannt gemacht werden.

Ressourcen und Randbedingungen

- Personelle Ressourcen aus Haupt- und vor allem Ehrenamt
- Eine zentrale kompetente und weisungsbefugte Ansprechperson und lokale Ansprechpartner/-innen vor Ort.
- Finanzielle Mittel zur Abdeckung von Aufwänden für Fahrten, Jubiläumsgeschenke, Druckerzeugnisse, Weiterbildung und Supervision.

2.3.3 Verkündigung

2.3.3.1 Taufkatechese

„Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln.“

(Röm 6,3f)

Taufe im christlichen Sinne bewirkt nicht, dass ein Mensch zum Kind Gottes wird. Dies ist der Mensch schon im Mutterleib, wie das Alte Testament an vielen Stellen bezeugt. Vielmehr macht Taufe diese Liebe Gottes zum Menschen sichtbar und feiert sie. Ebenso wenig kann die Bußtaufe des Johannes mit der christlichen Taufe gleichgesetzt werden. Sie ist ein Reinigungsritus. Christliche Taufe ist die Aufnahme und Einbindung in die Gemeinschaft der Glaubenden, die unauslöschliche Zugehörigkeit zu Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Und sie umfasst das ganze Leben des Menschen bis hinein in den Tod und darüber hinaus. Das meint Paulus, wenn er im Römerbrief von der Taufe spricht. Gewiss ist dieses Verständnis von Taufe nicht harmlos und eine Herausforderung – doch nur so werden wir als Gemeinschaft derer, die zu ihm gehören, hineinwachsen in die Tiefe seiner Liebe. Dass die unterschiedlichen Lebensalter und -situationen der Taufbewerber/-innen differenzierte Katechesen brauchen, ist selbstverständlich. Deshalb nehmen wir im Folgenden nicht nur die Familien mit Neugeborenen und Kleinkindern in den Blick, sondern auch Jugendliche und Erwachsene, die sich zur Taufe entscheiden.

In der Alten Kirche wurden die Taufbewerber/-innen in der Osternacht getauft. Deshalb erscheint die Feier der Taufe in der Osternacht wünschenswert, gerade dann, wenn Jugendliche oder Erwachsene getauft werden.

Weil und wenn Taufe die Aufnahme in die Gemeinde der Christinnen und Christen bedeutet, kann und soll dies auch deutlich werden, indem bei den Tauffeiern Gemeindeglieder anwesend sind.

a) Taufe von Säuglingen und Kleinkindern

Die Katechese im Zusammenhang mit der Taufe von Säuglingen und Kleinkindern ist in der Hauptsache Katechese für und mit Eltern und ggf. Patinnen und Paten. Sie dient der Klärung der Motivation zur Taufe und der Vernetzung der Familien. Fragen der religiösen Erziehung werden angesprochen. Eine Zusammenarbeit mit den Kindertageseinrichtungen wird angestrebt.

Gemeinsame Tauffeiern mehrerer Familien sind sinnvoll und erwünscht.

b) Taufe von größeren Kindern

Die Taufe größerer Kinder erfordert eine eigene Vorbereitung. Oft lassen sich Kinder im Erstkommunionalter taufen. Hier kann die Vorbereitung in Zusammenhang mit der Erstkommunionvorbereitung erfolgen. Wichtig erscheinen einerseits Gespräche mit Eltern, Katechetinnen/-innen und Paten/-innen, andererseits geeignete Lektüreangebote, Kinderbibeln usw.

c) Taufe von Jugendlichen und Erwachsenen

Für die Taufe von Jugendlichen und Erwachsenen hat die Erzdiözese Standards für den Katechumenat festgelegt. Sie gehen von einer Vorbereitungszeit aus, die in der Regel ein Jahr beträgt. Die Feier der Zulassung zur Taufe erfolgt am Nachmittag des ersten Fastensonntags im Freiburger Münster.

Gerade Jugendliche und Erwachsene brauchen Gesprächspartner/-innen aus den Gemeinden, um ein Gespür dafür zu entwickeln, was Christsein bedeutet. Diese Gesprächspartner/-innen sollten idealerweise neben einem fundierten Glauben ein theologisches Grundwissen mitbringen, um auch entsprechende Fragen beantworten zu können. Für den Fall, dass sich mehrere Jugendliche oder Erwachsene gleichzeitig auf die Taufvorbereitung einlassen, sind Gesprächskreise sinnvoll. Die Diözesanstelle Bodensee-Hohenzollern kommt als möglicher Kooperationspartner in Frage, bis Ende 2025 die Dekanatsreferenten.

Für Jugendliche, die getauft werden möchten, bietet sich als Vorbereitungszeit auch die Firmvorbereitung an.

Die Feier der Taufe kann mit den Katechumenen vorbereitet und gestaltet werden. Im Regelfall findet sie in einer Eucharistiefeier statt und wird mit den beiden weiteren Initiationssakramenten Firmung und Eucharistie verbunden.

Ziele

- Die Taufkatechese in der Kirchengemeinde wird als offen und einladend wahrgenommen.
- In der Kirchengemeinde wird ein gemeinsames Konzept zur Vorbereitung auf das Sakrament der Taufe von Säuglingen und Kleinkindern entwickelt. Dabei werden im Vorfeld mehrere Treffen in verschiedenen Kindertageseinrichtungen angeboten. Die Treffen finden in Absprache und mit Unterstützung der mitarbeitenden Erzieher/-innen statt. Zu allen Angeboten werden über Konfessions- und Religionsgrenzen hinweg in Kindertageseinrichtungen und Gemeinde interessierte Eltern eingeladen. Die Kontaktaufnahme erfolgt über einen Begrüßungsbrief nach der Geburt.
- Ziel der Treffen ist es, Eltern anzuregen, sich mit Glaubensfragen und den Zeichen der Taufe auseinanderzusetzen. Die Treffen der Taufeltern ergänzen die Taufgespräche und bereiten sie vor. Sie sollen die Eltern befähigen, die Feier der Taufe mit vorzubereiten. Tauffamilien werden zur Vernetzung untereinander ermutigt, die ermöglicht, dass ihr Glaube auch nach der Taufe weiterwachsen und in Gemeinschaft reifen kann. Auch werden die Themen der Glaubenserziehung von Eltern unterschiedlicher Konfessionen aufgegriffen, so dass diese bestmöglich darin unterstützt werden, ihre Kinder im christlichen Glauben zu erziehen. Ein freiwilliges Engagement der Gemeindeteams vor Ort wird ebenso angeregt wie die Vernetzung mit den Gemeinden vor Ort.
- Gemeindeglieder engagieren sich als Gesprächspartner/-innen in der Taufkatechese für größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene, da diese individuelle Vorbereitungswege erfordert.

Ressourcen und Randbedingungen

- Um die Vernetzung mit den Kindertageseinrichtungen und Familienzentren angemessen zu begleiten, ein Team aufzubauen sowie Mitarbeitende für die Treffen zu schulen, braucht es hauptamtliche Mitarbeitende in der Kirchengemeinde.
- Auch braucht es finanzielle Mittel für Material und Verpflegung, mögliche Wege der Vernetzung mit der Kirchenmusik für die musikalische Begleitung von Tauffeiern sowie die Vergütung für die Kinderbetreuung in den Kindertageseinrichtungen während der Vorbereitungstreffen durch Erzieher/-innen.

2.3.3.2 Erstkommunionkatechese

Die Erstkommunionkatechese ist verlässlich, einladend und Freiraum bietend.

Die Vorbereitung in Form von Weggottesdiensten hat sich bewährt. Dadurch werden die Kinder an die Feier von Gottesdienst / Liturgie herangeführt. Wir stellen damit in den Vordergrund, dass Erstkommunionvorbereitung eine Einführung in die Gottesdienstgemeinschaft ist.

Erstkommunionkatechese soll qualitativ hochwertig sein und für alle Familien Verlässlichkeit bieten. Nicht jede/r kann / will sich in gleichem Maße engagieren. Familien haben unterschiedliche Prioritäten und Bedürfnisse. Deshalb verantworten hauptamtliche Mitarbeitende einen Basis-Vorbereitungsweg an verlässlichen (zentralen) Orten.

Für die Familien bietet dieses Konzept eine größere Flexibilität. Es kann frei gewählt werden, an welchen Orten Termine wahrgenommen werden.

Erstkommunionvorbereitung kann den Zugang zu einem Engagement in der Gemeinde eröffnen. Deshalb sollen Eltern und Ehrenamtliche möglichst einbezogen und befähigt werden. Parallel zu einem zentralen verlässlichen Vorbereitungsweg wird dafür geworben bzw. eingeladen, sich am Wohnort oder am Lieblingort zu engagieren.

Ziele

- In der Kirchengemeinde gibt es ab Herbst 2025 einen gemeinsamen Vorbereitungsweg mit verlässlichen Angeboten (Weggottesdienste und Erstkommuniongottesdienste) an festen Orten.
 - Hauptamtlich Mitarbeitende organisieren, begleiten und unterstützen die dort stattfindenden Angebote für die Vorbereitung: Elternabende, Weggottesdienste und die zentralen Erstkommuniongottesdienste. Die Familien entscheiden, ob sie an einem der zentralen Erstkommuniongottesdienste mitfeiern möchten oder den Erstkommuniongottesdienst vor Ort selbst organisieren.
- Die Feier der Erstkommunion kann in einem zentralen Gottesdienst oder dezentral in einer regulär geplanten Eucharistiefeier stattfinden. Bei dezentralen Gottesdiensten organisieren die Eltern die Vorbereitungen für den Gottesdienst selbstständig auf der Grundlage eines vorgegebenen Ablaufs.
 - Der Vorbereitungsweg kann durch eigene Initiativen ergänzt werden (freiwilliges Engagement der Familien und / oder der Gemeindeteams) z. B. durch Kindergruppen, Kirchenerkundung, Teilnahme am örtlichen Gottesdienst, Familiengottesdienste, Kinderkrippenfeier, Palmenbinden,

Kinderkreuzweg, Fronleichnam usw. Wenn Aktivitäten für Kinder in Kleingruppen stattfinden, müssen die Präventionsvorgaben beachtet werden.

Ressourcen und Randbedingungen

- Hauptamtliche Mitarbeitende
- Finanzielle Mittel für Material
- Eventuell einheitliche Gewänder (Alben) für die Erstkommunionkinder und Personen, welche die Gewänder pflegen und instandhalten.
- Musikalische Begleitung – für verlässliche (zentrale) Gottesdienste und Weggottesdienste

2.3.3.3 Firmkatechese

Firmung ist ein Angebot für Jugendliche in ihrer Entwicklung zum Erwachsenen. Jugendliche entscheiden frei über Vorbereitung und Teilnahme am Sakrament.

Firmvorbereitung bietet jungen Menschen die Möglichkeit zur Begegnung mit Gott, mit anderen und mit sich selbst, damit sie als Christen für sich persönlich und in Kirche und Gesellschaft verantwortlich handeln können.

Firmvorbereitung versteht sich als Dienst der Kirche an jungen Menschen.

Ziele

- Firmung wird weiter örtlich organisiert, wo es eine Trägergruppe gibt: Gewinnung von ehrenamtlichen Firmbegleitenden ist Ziel (sowohl unmittelbar vor Ort als auch auf Ebene der Kirchengemeinde)
- Wo das nicht möglich ist, bieten zwei Hauptamtliche subsidiär Firmvorbereitungswege an, wenn möglich zusammen mit örtlichen Firmbegleitenden.
- Vernetzung der Angebote: Firmangebote vor Ort suchen die Vernetzung und bieten dadurch Synergieeffekte und Win-win-Situationen, z. B. übergreifend eine Taizé-Fahrt als Angebot, Präventionsschulung für Firmbegleitende.
- Kooperation mit der Jugendarbeit: Nach Bedarf werden verschiedene Angebote entwickelt: Ausbildung von Firmbegleitenden, wo es direkt vor Ort nicht möglich ist. Jugendtag für alle (nicht nur für „Firmand/-innen“) – z. B. mit Jugendgottesdienst, Band.

Ressourcen und Randbedingungen

Zentral:

- Zwei hauptamtlich Mitarbeitende (ein Priester und ein Laientheologe/-in) sind als Referent/-innen und Koordinator/-innen für die Planung, Durchführung und Reflexion verantwortlich mit wesentlichem Stellenanteil in der Firmvorbereitung.
- Weiterentwicklung der Firmkatechese nach den unterschiedlichen Bedürfnissen in der Kirchengemeinde.
- Zusammenarbeit mit dem/der Jugendreferent/-in.
- Unterstützung durch Sekretariat (Backoffice)

Lokal:

- Firmbegleitende gestalten örtlich die Firmung und entwickeln das Konzept weiter.
- Die Personalsituation der hauptamtlich Mitarbeitenden wird sich ändern und wirft bereits ihre Schatten voraus (bis 2026 Wegfall des Pfarrers der Seelsorgeeinheit See-End, Pastoralreferent der Seelsorgeeinheit Krebsbachtal, Gemeindeferentin der Seelsorgeeinheit Höri).

2.3.3.4 Religionsunterricht

Auch der Religionsunterricht an den unterschiedlichen Schularten ist Teil des Verkündigungsauftrags der Kirche. Religionslehrkräfte und hauptamtlich Mitarbeitende erhalten als bischöfliche Beauftragung zu ihrem Dienst die Missio canonica. Damit wird deutlich, dass sie im Auftrag der Kirche unterrichten. Eine Vernetzung zwischen Gemeinde / Hauptamtlichen und Religionslehrkräften ist wünschenswert.

2.3.3.5 (Erwachsenen-) Bildung

(Erwachsenen-) Bildung möchte ansprechend, kreativ, interessant sein, aktuelle Themen aufgreifen, Raum für Auseinandersetzungen und Diskussionen bieten, generationenübergreifend arbeiten und offene und breite Themenvielfalt bieten.

Die Wahrheit wird euch befreien. (Joh 8,32)

Bildung nimmt den Menschen in allen Lebensaltern ernst und fördert seine Neugier auf Gott, Menschen und die Welt. Sie regt sein Suchen, Fragen und Erkennen an. Sie ist nicht eine entbehrliche Zugabe in der Pastoral – so, wie der Verstand des Menschen keine entbehrliche Dreingabe ist, sondern sein Wesen prägt. Anselm von Canterbury hat im 11. Jahrhundert darauf hingewiesen, dass der Glaube den Verstand des Menschen sucht und braucht: „Fides quaerens intellectum.“ Das heißt: Gott selbst will vom

Menschen nicht nur im Gebet erkannt werden, sondern durch Denken und Verstand. Gott ist derjenige, über den hinaus nichts Größeres gedacht werden kann! Deshalb legen wir in der Kirchengemeinde Wert auf Bildung als einen wesentlichen Zugang zum Glauben.

Ziele

- Bildung insgesamt und Erwachsenenbildung im Speziellen wird als Querschnittsthema der Pastoral in der Pfarrei wahrgenommen und benannt. Sie umfasst mehr als das örtliche Bildungswerk und dient der mündigen Auseinandersetzung gefirmter Christinnen und Christen mit Lebens- und Glaubenthemen und dem Aufbau lebendiger Gemeinden.
- Die künftige Struktur der Bildungswerke in der Kirchengemeinde wird von der Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung erarbeitet und weiterentwickelt.
- Die örtlichen Bildungswerke werden – nach dem bisherigen Stand der diözesanen Planungen – eigenständig bleiben, eine gute Vernetzung aller Träger der Erwachsenenbildung wird erhalten bleiben bzw. weiterentwickelt werden
→ Kuratorium Erwachsenenbildung (entspr. Modell 2 / AP 31 des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg, siehe Anlage 8). Die Sonderposten für die örtlichen Bildungswerke im Haushalt der Pfarrei bleiben erhalten. Bedarfe werden erhoben und ggf. neue Bildungswerke bzw. Angebote der Erwachsenenbildung initiiert.
- Die Hinzuwahl einer Vertretung der Erwachsenenbildung in den Pfarreirat wird wärmstens empfohlen.
- Ehrenamtliches Engagement in der Erwachsenenbildung der Pfarrei wird abgesichert, gefördert und unterstützt.

Ressourcen und Randbedingungen

Zentral:

- Hauptamtliche Ansprechperson aus dem Seelsorgeteam und Verwaltungsunterstützung (Honorarprozess, Finanzen usw.), Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit (Programmdruck, Website, Pfarrblatt usw.)

Lokal:

- Bereitstellung von Räumen, Ermöglichung von Gesprächskreisen und Informationen über aktuelle – theologische wie nicht-theologische – Themen
- Erhalt der Sonderposten für örtliche Bildungswerke im Haushalt der Pfarrei

2.3.4 Gemeinschaft

2.3.4.1 Ehrenamt und Ehrenamtskoordination

Die Ehrenamtskoordination ist engagiert, empathisch und authentisch unterwegs, gut ausgebildet und fachlich kompetent, zuverlässig und beständig, aufgeschlossen und kommunikativ und arbeitet kollegial, teamfähig und charismenorientiert.

In der Kirchengemeinde wird ehrenamtliche Mitarbeit gefördert und koordiniert. Auf der Ebene der gesamten Kirchengemeinde wie auch in den Gemeinden vor Ort ist dies zunächst die Aufgabe der Leitungspersonen und der Gruppen und Dienste, in denen Ehrenamtliche mitarbeiten.

Auf Ebene der Kirchengemeinde wird die Leitung bei der Engagementförderung unterstützt vom/von der Ehrenamtskoordinator/-in. Es wird angestrebt, dass in jeder Gemeinde vor Ort eine weitere Ansprechperson für den/die Ehrenamtskoordinator/-in benannt ist.

Ehrenamtliche übernehmen in der Kirchengemeinde Verantwortung und Eigeninitiative in ihrem Engagement und für die ihnen übertragenen Aufgaben.

Ziele

- Es gibt eine/n zentrale/n Ehrenamtskoordinator/-in und ehrenamtliche Assistent/-innen in jeder der Gemeinden.
- Weiterentwicklung einer wertschätzenden Willkommens-, Begleit- und Abschiedskultur von und für Ehrenamtliche.
- Unter Beachtung der diözesanen Richtlinien für das kirchliche Ehrenamt sind diözesane und lokal vereinbarte Standards auf dem gesamten Gebiet der Kirchengemeinde gleichermaßen anzuwenden. Mindeststandards sind:
 1. Es wird eine Ehrenamtsdatei geführt.
 2. Es wird zum Engagement in verschiedenen Bereichen der Kirchengemeinde eingeladen. Ehren- und Hauptamtliche wissen umeinander. Auch für ehrenamtliche Dienste und Aufgaben gibt es klare und dokumentierte Verantwortlichkeiten. Vorhandene Charismen und erworbene Kompetenzen sind die Basis für das Engagement. Ausbildungsstandards und erforderliche Kompetenzen sind je nach Aufgabe niederschwellig zugänglich. Qualifikationen können und sollen durch entsprechende Schulungen erworben werden, bis hin zur erzbischöflichen Beauftragung. Zeitlich begrenzte Beauftragungen werden regelmäßig überprüft und ggf. verlängert.

3. Das Engagement von Ehrenamtlichen wird von Anfang an bis zum Ausscheiden aus dem Ehrenamt gewürdigt. Ehrenamtlich Mitarbeitende erhalten auf Wunsch eine Bescheinigung über ihren Dienst.
4. Notwendige Auslagen werden erstattet. Für Aufwendungen, die über das übliche Maß ehrenamtlichen Engagements hinausgehen, kann die Ehrenamtspauschale, in besonderen Fällen auch die Übungsleiterpauschale gewährt werden.

Ressourcen und Randbedingungen

Zentral:

- Zentrale/r Ehrenamtskoordinator/-in
- Finanzielle Ressourcen
- Zugang zu Büro mit PC oder vergleichbarer Ausstattung und Zugang zur EBO-Cloud

Lokal:

- Unterstützende Personen vor Ort

2.3.4.2 Kunst, Kultur und Kirchen in der Kirchengemeinde, diözesanes Projekt: Kunst-Kultur-Kirche St. Meinrad

Unsere Kirchengemeinden sind vielfältig vernetzt in die reiche Kulturlandschaft der neuen Pfarrei und haben durch die Jahrhunderte hindurch Ortschaften mitgeprägt oder auch Räume eröffnet, in denen sich Kultur in einer Vielfalt entwickeln konnte.

Drei verschiedene Orte werden exemplarisch benannt, die in der neuen Pfarrei Knotenpunkte bilden können, da schon gute Voraussetzungen oder Initiativen vorhanden sind:

- Die Kirche St. Oswald in Stockach wurde mit dem Konzept „heller – wärmer – gemeinsamer“ renoviert und ist ein Kirchenraum geworden, der für Liturgie, Kunst und Musik und mediale Übertragung vielfältig genutzt werden kann.
 - Eine konzeptionelle Weiterentwicklung steht an. Kooperationen gibt es für Konzertreihen und auch mit dem Stadtarchiv Stockach.
- Das ehemalige Chorherrenstift Öhningen beherbergt seit Jahren die Höri Musiktage und darüber hinaus den Kultur.Konvent.Öhningen. Die Kirchengemeinde Höri ist von Beginn an Partnerin bei den Höri Musiktagen und ebenso im Kultur.Konvent.Öhningen.

- Das ehemalige Kloster befindet sich hinsichtlich seiner Zukunft in einer Klärungsphase zwischen Land, Kirche und Kommune.
- Kunst-Kultur-Kirche St. Meinrad als diözesanes Projekt:
In Begleitung der Kunst- und Kulturkommission der Erzdiözese ist das Projekt Kunst-Kultur-Kirche St. Meinrad in der Entwicklung. Schon 2021 begannen Überlegungen dazu und wurden 2022 beraten.
 - Magnetisch:
Die Anziehungskraft von Kunst und Kultur nutzen als „Kraft der Lebendigkeit“ für neue Impulse in Kirche und Gesellschaft.
 - Magisch:
Einen Kirchenraum als Erlebnis-Raum für „Magische Momente“ umgestalten. Im Staunen über das Präsentieren anderer das eigene Leben reflektieren.
 - Mystisch:
Kirche als Raum für Spiritualität, die sich inspirieren lässt. „Labor“ für neue Liturgie-Experimente und modern-mystische Erlebnisse.

Ziele

- Schrittweise Umstrukturierung der Kirche zum „Mehr-Zweck-Raum“ innerhalb eines ersten Projekt-Budgets mit fachlicher Unterstützung durch das Erzbischöfliche Bauamt Konstanz. Vergabe von Gutachten und Beratungsaufträgen, Statik / Elektrik / Brandschutz, Veranstaltungstechnik, Auswertung der Ergebnisse.
- Kontakte knüpfen für Kooperationen mit Caritas, kath. Bildungszentrum, Referat Kunst, Kultur, Kirche, Kulturbüros, Stiftungen, Schulen, Kunst- und Kultur-Schaffenden. Konzeption Kunst-Kultur-Kirche zur Vermittlung der Projekt-Idee mit Ideenvorschlägen zur Kooperation, Entdecken von Win-win-Situationen.
- Katalog von Veranstaltungsideen erstellen und dabei entscheiden, welche ersten Experimente verwirklicht werden sollen. Erste Erfahrungen sammeln in Start- und Pop-up-Veranstaltungen, Reflexion und weitere Konzeption der Projekt-Idee.

Ressourcen und Randbedingungen

Zentral:

- Hauptamtliche/r Mitarbeiter/-in mit wesentlichem Stellenanteil, mit der Aufgabe einer Projektleitung.
- Fachliche Beratung bezüglich Finanzierungen / Verträgen / Versicherungen.

Lokal:

- Bereitstellung eines jährlichen Budgets als Veranstaltungsetat für Produktionskosten
- Sekretariatsanteile für Raum-Buchungen und Ticketing bei Veranstaltungen, Werbung für und Teilnahme an Veranstaltungen, Raum-Buchung für eigene Ideen.
- Gründung eines Pools an weiteren ehren- wie hauptamtlichen Mitarbeitenden.

2.3.4.3 Öffentlichkeitsarbeit / Kommunikation

Öffentlichkeitsarbeit soll ansprechend, aktuell und mit den Verantwortlichen abgestimmt (koordiniert) stattfinden.

Ziele

- Eine Auswahl bevorzugter Medien, die künftig genutzt werden sollen, wird bis 2026 getroffen. SESAM ist als Kern gesetzt. Daraus lassen sich Website und gedruckte (Teil-) Pfarrblätter erzeugen. SESAM-Inhalte könnten auch von Instagram o.ä. kommen. Ergänzende Vernetzung über eine App. Professionelle Vorlagen stehen zur Verfügung.
- Gruppen- / Projektverantwortliche wirken daran mit, dass die Website immer aktuell und für die Besucher/-innen interessant ist. (Web-)Redakteure/-innen halten die Website tagesaktuell. Web first. Hierfür wird ein Workflow / Leitfaden entwickelt.
- Öffentlichkeitsarbeit wird als wichtige Leitungsaufgabe wahrgenommen. Eine hauptamtliche Ansprechperson in der Pfarreileitung ist strategisch / konzeptionell für Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich, mit der Möglichkeit zu delegieren.

Ressourcen und Randbedingungen

Diözesan:

- SESAM wird einfacher bedienbar, ähnlicher zu MS Office
- Auch für Ehrenamtliche: Intranet / Cloud / EBO-Cloud? / Kalenderzugriff

Kirchengemeinde:

- Budget für Öffentlichkeitsarbeit
- Stellenanteil für Kommunikation „nach innen“ und „nach außen“ / Öffentlichkeitsarbeit
- Webmaster-Gruppe etablieren

- Webredakteure – Viele machen mit, liefern Inhalte
- Workflow / Leitfaden für Redakteure
- Professionelle Vorlagen für MS Office

2.3.4.4 Jugendarbeit

Jugendliche fühlen sich gut begleitet und unterstützt. Es gibt attraktive Angebote und Veranstaltungen (auch liturgische) für Jugendliche. Jugendarbeit ist in der Kirchengemeinde vernetzt.

Ziele

- **Begleitung und Befähigung**
Hauptamtliche Mitarbeitende begleiten und unterstützen die Jugendlichen und nehmen bei Bedarf an Leitungsrunden teil. Sie können sowohl inhaltlich als auch bei Konflikten usw. unterstützen und bringen den Jugendlichen Wertschätzung und Dank für ihr Engagement entgegen.
- **Angebote**
Es gibt jugendgerechte Veranstaltungen, Jugendliturgie und innovative Angebote, die mit Jugendlichen gemeinsam entwickelt und durchgeführt werden.
- **Vernetzung**
Angestrebt werden Treffen und Vernetzung mit allen Jugendlichen der Kirchengemeinde wie auch ein Treffen für alle Ober-Ministrant/-innen und gemeinsame Veranstaltungen wie Sportturniere, Mini-Tag usw. Die hauptamtlich Mitarbeitenden, die für Jugendarbeit zuständig sind, sollen untereinander vernetzt sein und als Team gemeinsam für Jugendarbeit arbeiten.
- Allen Jugendgruppen wird empfohlen, sich wie z. B. die Ministranten/-innen an den diözesanen Jugendverband des BDKJ anzuschließen.

Ressourcen und Randbedingungen

Zentral:

- Stellenanteile für Jugendarbeit
- Ein Jugend-Haus, in welchem man mit Gruppen übernachten kann, wäre eine Bereicherung.

Lokal:

- Finanzielle Mittel und Räumlichkeiten für Jugendarbeit.

- Die Leiter/-innen in den Jugendgruppen und -verbänden nehmen an Grund- und Aufbaukursen sowie weiteren Schulungen teil. Ohne Qualifikation und Präventionsschutzschulung kann keine Gruppenleitung übernommen werden. Die Teilnahme an den Kursen wird von der Pfarrei finanziell getragen.

2.3.4.5 Ökumene

Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.

(1 Kor 12,12)

Ökumenische Sensibilität und Zusammenarbeit sind für das gelebte Christsein im Alltag, am Wohnort und in der Nachbarschaft unerlässlich und zukunftsweisend.

Ökumene beschränkt sich nicht auf die evangelische und die katholische Kirche, sondern sucht auch den Kontakt zu anderen christlichen Gemeinden.

Der Blick über den eigenen konfessionellen Tellerrand hinaus eröffnet neue Möglichkeiten. Wir können voneinander lernen, Erfahrungen austauschen und im Miteinander einen Mehrwert entdecken.

Ziele

- Ökumenische Initiativen sind auf allen Ebenen gewünscht. Es wird regelmäßig überlegt und überprüft, ob gewohnte oder neu geplante Projekte auch ökumenisch angeboten werden könnten.
- Mögliche Kooperationspartner oder Kontaktpersonen von den benachbarten christlichen Konfessionen sind bekannt. Gemeinden, mit denen eine ökumenische Zusammenarbeit besteht, werden auf der Website der Kirchengemeinde verlinkt.
- Bestehende ökumenische Netzwerke werden weiterhin gefördert. Sie können auch über die alten oder gewohnten Gemeindegrenzen hinaus weitergesponnen werden. (z. B. ACK (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen) Radolfzell, ökumenisches Gemeindeteam Möggingen, ökumenische Gottesdienste, usw.). Ökumene ist nicht abhängig von hauptamtlicher Beteiligung.
- Neben ökumenischen Gottesdiensten und Aktionen können auch nicht ausdrücklich ökumenisch verantwortete Angebote der verschiedenen Konfessionen untereinander beworben werden. So wird das gegenseitige Kennenlernen gefördert.

2.3.4.6 Kinder- und Familienpastoral, Kindertageseinrichtungen als pastorale Orte

Von Klein bis Groß – Freude am Glauben gemeinsam erleben

Ziele

- Unser christlicher Glaube wird als Familie durch ein vielfältiges Angebot für Kinder, Elternpaare und Alleinerziehende erlebbar, sowohl in den einzelnen Gemeinden und Kindertageseinrichtungen als auch in gemeinschaftlichen Aktionen auf Pfarreebene.
 - Wünschenswert wäre, wenn an jedem Sonntag in einer Gemeinde unserer Pfarrei ein Gottesdienst für Familien angeboten werden könnte.
 - Es soll niederschwellige, breitgefächerte Angebote für Kinder, Elternpaare und alleinerziehende Eltern wie Spielenachmittag, Filmabende, usw. geben, um individuelle Bedürfnisse der Zielgruppe anzusprechen.
 - Gemeinsame Elternabende der katholischen Kindertageseinrichtungen.
 - Eigenes spirituelles Erleben / praxisnahe Fortbildungen für Erzieher/-innen als Stärkung der Kindertageseinrichtungen als pastorale Räume.
- Eine aktive Zusammenarbeit – sowohl auf Gemeindeebene zwischen Kindertageseinrichtungen und Gemeindeteam als auch auf Ebene der Kirchengemeinde – wird zentral unterstützt durch eine/n hauptamtliche/n Ansprechpartner/-in und direkt vor Ort durch eine/n ehrenamtliche/n Ansprechpartner/-in.
 - Kindertageseinrichtungen als pastoraler Raum werden von den Gemeinden als Chance wahrgenommen, den Glauben zu leben und erfahrbar zu machen, und in die Gemeindegemeinschaft einbezogen.
 - Treffen für Kindertageseinrichtungen auf der Ebene der Kirchengemeinde sorgen für Vernetzung, Austausch, Unterstützung und Planung (z. B. Verteilung der Gottesdienste, gemeinsame Elternabende und Aktionen auf Pfarreebene) – Voraussetzung dafür s.u.
- Mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit und vielfältiger Informationsweitergabe werden Kinder, Familien und Paare in entsprechenden Lebensphasen und bei Wendepunkten angesprochen. So werden auch kirchenferne Menschen erreicht.
 - Eine übersichtliche Plattform für alle Angebote im Bereich der Kinder- und Familienpastoral und der Kitas, vor Ort und auf Ebene der Kirchengemeinde, wird erstellt.

- Verschiedene Kanäle (Stichwort: Social Media) werden für Werbung / Information genutzt.
- Informationsweitergabe aller Angebote in den einzelnen Kindertageseinrichtungen.
- Eltern werden dezent-gezielt und sensibel auf Taufe / Erstkommunion angesprochen, ggf. informiert und eingeladen.
- Regelmäßige religionspädagogische Fortbildungen der Erzieher/-innen finden statt. In den Kindertageseinrichtungen werden Rituale eingeführt, die ein elementares Verständnis für die glaubende Beziehung zu Gott fördern. Respekt gegenüber anderen Religionen wird eingeübt.

Ressourcen und Randbedingungen

Zentral:

- Stellenanteile für Familien- und Kitapastoral

Lokal:

- Multiplikatoren aus den Kindertageseinrichtungen sowie den ehrenamtlichen Vorbereitungskreisen von Kinderkirche / Familiengottesdienstkreisen usw.
- Soweit möglich, ein/e ehrenamtliche/r Ansprechpartner/-in pro Gemeinde mit Kindertageseinrichtungen als Unterstützer/-in der Familien- und Kitapastoral vor Ort.
- Finanzielle Mittel für Materialien usw.

2.3.4.7 Gruppierungen und Gesprächskreise

„Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist.“ (1 Kor 12,4)

Charismenorientierung heißt für uns, auf der Grundlage der paulinischen Theologie, Menschen in ihren je eigenen Begabungen und Bedürfnissen wahrzunehmen und ihnen Raum zur Entfaltung zu öffnen.

Gemeinde wird nicht zuletzt dadurch aufgebaut und lebt davon, dass Menschen miteinander über ihren Glauben sprechen. Im Austausch, im Aufeinander-Hören und manchmal auch in der Auseinandersetzung entwickeln wir uns weiter, verändern unsere Meinungen, bringen unsere eigenen Erfahrungen ein. In Verbänden, Gruppierungen und Gesprächskreisen erfahren Menschen, dass sie als Individuen mit ihren je eigenen Begabungen und Charismen unverwechselbar sind und die Gemeinschaft bereichern können. Im Idealfall finden sie dort Zuspruch und Ermutigung für ihren Weg.

In der Kirchengemeinde werden verschiedene Angebote von Gesprächskreisen gemacht und idealerweise die Entstehung von neuen Gruppen gefördert, je nach Interesse und Ausrichtung der Teilnehmenden.

Für alle Gruppen und Kreise gilt:

Glaube macht frei. Menschen werden hier nicht manipuliert und in bestimmte Denk- oder Glaubensrichtungen gezwungen. Die Leitungen der Gruppierungen und Kreise überprüfen sich selbst und ihre Absichten immer wieder darauf hin. Die Grenzen zum geistlichen Missbrauch sind fließend und werden manchmal ohne Absicht überschritten. Deshalb setzen sich die Leitungen der Gruppierungen und Kreise mit dem Thema des geistlichen Missbrauchs auseinander. Die Vorgaben der Diözese zur Prävention sind auch in den Gruppierungen und Kreisen, in denen sich Erwachsene treffen, zu beachten.

Ressourcen und Randbedingungen

- Den Gruppierungen und Kreisen werden für ihre Treffen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.
- Sensibilität für potenzielle Teilnehmende an Kursen und Schulungen von Verbänden, Diözesanstelle, Bildungswerk, IPB, Geistlichem Zentrum St. Peter und anderer Institutionen, die Menschen befähigen zu seelsorglichen Gesprächen, Gruppenleitung, geistlichem Austausch usw.; Einladung, diese Angebote wahrzunehmen.
- Anhörkreis und geistlichen Austausch auch als Prinzip für Sitzungen und Gremien einführen; Hauptamtliche und Ehrenamtliche qualifizieren sich methodisch.

2.3.4.8 Tourismuspastoral

Die Bodenseeregion ist eine klimatisch und kulturell reich gesegnete Gegend, daher touristisch sehr bedeutend und stark frequentiert. Gäste verbinden die Auszeiten für Körper und Geist oft mit dem Wunsch, dass auch die Seele aufatmen und neue Kraft schöpfen kann.

Tourismuspastoral kommt dieser offenen und suchenden Grundstimmung der Gäste entgegen und macht Angebote, die ihnen einen Zugang zu einem sinnvollen Leben eröffnen können – über Urlaub und Freizeit hinaus auch in den Alltag hinein. Die christliche Botschaft zu verkünden, wo Menschen zusammenkommen und zusammenleben, ist eine der ureigensten Aufgaben der Kirche. So soll der Weg der Kirchengemeinde ein mitgehender und den Menschen zugewandter Weg sein.

Bestehende Angebote, Projekte und Initiativen auf dem Gebiet der Kirchengemeinde Bodensee-Hegau sind in Anlage 9 zusammengestellt.

Ziele

- Die Kirchengemeinde öffnet gastfreundliche, kirchliche Orte, die dazu einladen, den Alltag zu unterbrechen und den eigenen Glauben zu leben oder neu zu entdecken. Kirchen, die zentral oder an einem Pilgerweg oder an einem Radweg liegen, sind zuverlässig geöffnet.
- Die Kirchengemeinde unterstützt auf ihrem Gebiet bestehende Angebote und Initiativen in der Tourismuspastoral.
- Die Kirchengemeinde fördert kirchlich-spirituelle Projekte in touristischem Kontext.

Ressourcen und Randbedingungen

- Die im Seelsorgeteam für den Bereich der Tourismuspastoral verantwortlichen Personen stehen im regelmäßigen Austausch mit
 - den benachbarten christlichen Kirchengemeinden und -bezirken (z.B. auch „KirchenErlebnis Bodensee“),
 - der Arbeitsgemeinschaft AndersOrte in der Region Bodensee-Hohenzollern,
 - der Fachstelle „Kirche in Freizeit und Tourismus“ der Erzdiözese Freiburg,
 - der ökumenischen Landesarbeitsgemeinschaft „Kirche und Tourismus in Baden-Württemberg“,
 - touristischen Partnern,
 - und mit anderen möglichen Kooperationspartnern.
- Soweit die Trägerschaft für Angebote, Projekte und Initiativen auf die Kirchengemeinde übergeht, sollen auch die entsprechenden Ressourcen übertragen werden.
- Die Kurseelsorge (2.3.2.3) steht in Verwandtschaft zur Tourismuspastoral. Synergien und Überschneidungen sollen ermittelt werden.

2.4 Prävention

Die Prävention gegen sexualisierte Gewalt ist integraler Bestandteil der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen. Mit allen Kirchengemeinden, die ab 2026 die neue Pfarrei bilden werden, entwickeln wir ein gemeinsames Schutzkonzept für die neue Pfarrei, dessen Entwicklungsstand wir in Anlage 3 dokumentieren.

2.5 Pfarreirat / Pfarreivermögensverwaltungsrat

Im ersten Quartal 2025 müssen die Stimmbezirke für die Pfarreiratswahl 2025 sowie die Zahl der unmittelbar zu wählenden Mitglieder des Pfarreirates durch die Vollversammlung aller Pfarrgemeinderäte beschlossen werden. Hierzu erfolgen entsprechende Veröffentlichungen im Amtsblatt der Erzdiözese Freiburg.

Für die Gründungsvereinbarung ist zum Thema Pfarreirat keine Entscheidung zu treffen.

2.6 Gemeindeteams und andere Formen der Mitarbeit

2.6.1 Gemeindeteams

Entsprechend unseren Zielen und Werten streben wir großen Freiraum an für die lokale Organisation des ehrenamtlichen Engagements. Wir schaffen den Raum für vernetzte Zusammenarbeit, aber auch hohe Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit der lokalen Gruppierungen. Wir setzen Prinzipien der Subsidiarität und Mitbestimmung konsequent gemeinsam um.

Die verschiedenen Gruppierungen sind das Gesicht unserer Kirche und zeigen Präsenz auf lokaler Ebene. Sie organisieren, leben und tragen das aktive Gemeindeleben vor Ort. Dabei bleiben die verschiedenen Gruppierungen offen, sowohl Traditionen weiterzutragen und zu erhalten als auch Raum für neue Aktivitäten und Ideen zu schaffen und aktiv zu fördern.

Das Ziel ist, eine möglichst hohe Flexibilität zu ermöglichen; auf der einen Seite werden Eingangshürden für Mitarbeit gesenkt, sodass Engagement ohne viel Aufwand umsetzbar ist. Auf der anderen Seite ermöglichen wir für Teams, welche in Gemeinden Leitungsfunktionen übernehmen wollen, eine Legitimierung durch die jeweiligen lokalen Gemeinden.

Ist ein Gemeindeteam als Leitungsteam legitimiert, erhält dieses Budget, personelle Unterstützung und einen Handlungsspielraum, welcher für die lokalen Aktivitäten genutzt werden kann.

Dabei wird das Gemeindeteam eingebunden in die Planungsprozesse der Kirchengemeinde Bodensee-Hegau, damit eine möglichst große Vernetzung der Gemeindeteams untereinander und mit dem Pfarreirat entsteht.

Die Kirchengemeinde Bodensee-Hegau lebt Entscheidungen subsidiär.

Das bedeutet, dass der Pfarreirat eine möglichst hohe Partizipation der lokalen Gemeindeteams in den Entscheidungsprozessen der Pfarrei sicherstellt und den Entscheidungen des Pfarreirates eine möglichst breite Meinungsbildung vor Ort vorausgehen muss.

Die genauen Vorgehensweisen, wie wir dies gemeinsam sicherstellen können, werden der Pfarreirat, die Gremien und Ausschüsse und die Gemeindeteams gemeinsam erarbeiten und verabschieden.

2.6.2 Kompetenzteams und Kirchortteams

Es ist wird weiterhin in den Gremien geprüft und nachgedacht, an welchen Stellen und zu welchem Zeitpunkt die Einrichtung dieser Teams fruchtbar und sinnvoll wäre.

2.7 Personalplanung

Ehrenamtliche Verantwortungsgremien und hauptamtliche Mitarbeitende haben im wohlwollenden Miteinander auf Basis der derzeitigen Personalausstattung eine erste Personalplanung durchgeführt sowie aufgrund des neuen Personalorientierungsrahmens auch die künftige Situation bedacht. Das Ergebnis ist in Anlage 4 niedergelegt.

2.8 Pfarreiverwaltung

Die Leitung der röm.-kath. Kirchengemeinde Bodensee-Hegau, Pfarrei St. Zeno Radolfzell obliegt dem leitenden Pfarrer, ggf. dem stellvertretenden leitenden Pfarrer, dem/der leitenden Referent/-in und dem/der Pfarreiökonom/-in.

Der Sitz der Pfarrei wird das Pfarrhaus am Münster, Marktplatz 7, 78315 Radolfzell sein.

Nach Bekanntgabe der diözesanen Vorgaben zu den Aufgabenfeldern und Zuständigkeiten der leitenden Personen werden der leitende Pfarrer, der/die Ökonom/-in und der/die leitende Referent/-in diese verschiedenen Aufgabenfelder und Zuständigkeiten miteinander abklären und ein Profil erstellen.

Es wird eine Kooperation mit der Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit Konstanz vereinbart, sodass im Bereich der Verwaltung Anteile gemeinsam koordiniert werden. Sitz dieser Verwaltung ist der derzeitige Sitz der Verrechnungsstelle Radolfzell.

Die konkrete Ausgestaltung der Verwaltung wird bis zum ersten Quartal 2025 erarbeitet.

Angedacht ist, dass die folgenden Bereiche in der neuen Pfarrei vor Ort angesiedelt sind:

- Kindergarten-Geschäftsführung
- Verwaltungsbeauftragte
- Leitung Pfarrbüros
- Leitung Mesner, Hausmeister und weiteres, nicht-pastorales Personal
- IT-Fachkraft

- Kirchenmusik (Verwaltung)
- Prävention (Verwaltung)
- Beschaffungswesen
- Prävention
- Immobilienmanagement

Für folgende Bereiche wird eine gemeinsame örtliche Lösung angestrebt (soweit nicht durch die diözesane „Anstalt“ übernommen):

- Personalverwaltung
- Buchhaltung
- Liegenschaften
- Innenrevision

Insbesondere bei Kindertageseinrichtungen-Geschäftsführung, Verwaltungsbeauftragten und IT sollen räumlich getrennte Einheiten eingerichtet werden. Diese werden über einen regelmäßigen Jour fixe eng verbunden sein, sodass gegenseitige Vertretungen ermöglicht werden. So wird der Anzahl von Mitarbeitenden Rechnung getragen.

Ziel ist eine möglichst effiziente Struktur, welche für die Mitarbeitenden bedeutet:

- funktional eingerichtete Arbeitsplätze und IT
- möglichst kurze Wegstrecken
- Vertretungsmöglichkeit bei geplanten und nicht geplanten Absenzen

2.8.1 Pfarrbüro

Die lokalen Pfarrbüros sollen verlässlich und strukturiert sein – alle Beteiligten wissen, an wen sie sich in welchem Anliegen auf welche Weise wenden können.

Sie sind erreichbar und nah – alle Beteiligten wissen, wann und an welchem Ort sie die zuständige Verwaltungskraft erreichen können, diese kennt sich selbst aus oder kann an die richtige Stelle vermitteln.

Und sie sind organisiert und transparent – alle Beteiligten erhalten angemessene Rückmeldung und Unterstützung für ihr Anliegen, dieses wird in angemessener Zeit bearbeitet.

Ziele

- Wir streben eine Organisation an, die möglichst vielen Interessen gerecht wird. Das bedeutet passende Arbeitsaufgaben für die Mitarbeitenden und ein ausgewogenes Verhältnis aus „Allgemeinwissen“ und „Spezialisierung“.

- Wir streben eine sinnvolle Aufteilung in zentrale und lokale Bearbeitung an. Dies bedarf der Klärung, in welchen Bereichen eine zentrale Bündelung von Aufgaben besser ist und wo eine bestehende lokale Verortung sinnvoll ist.
- Wir streben eine Ausstattung in EDV und Büromaterial an, die effizientes Arbeiten ermöglicht. Dies bedarf der Klärung, wie alle Mitarbeitenden Zugang zu benötigten Schulungen, Informationen und Technik erhalten, ohne eine „Flut“ zu erzeugen.

Ressourcen und Randbedingungen

Zentral:

- Barrierefreies „Front Office“ (für persönliche Anfragen und Anliegen) und ausreichende „Back Office“-Plätze (für verwaltungstechnische Aufgaben) in Radolfzell, breites und tiefes EDV- und Fachwissen, guter Austausch mit der zentralen Verwaltung und den örtlichen Kontaktstellen.

Lokal:

- Passende Kontaktstellen und Räumlichkeiten in der Fläche, gute Vernetzung in die umliegenden Gemeinden, guter Austausch mit dem zentralen Pfarrbüro.

2.9 Finanzsituation

Eine Finanzplanung für die neue Pfarrei ist zum Zeitpunkt der Gründungsvereinbarung noch nicht möglich.

Die Stiftungsräte haben sich aber einen gemeinsamen Überblick zur Finanzsituation und zu den finanziell relevanten Planungen der Pfarrei in Anlage 5 festgehalten.

2.10 Immobiliensituation

Wir haben die Immobilienerfassung der bisherigen Pfarreien zusammengeführt und in Anlage 6 niedergelegt.

2.11 Kooperationen

Es bestehen folgende Kooperationsvereinbarungen:

1. Zwischen dem Caritasverband Konstanz e.V. als Träger der integrativen Kindertageseinrichtung „Die Arche“ und der röm.-kath. Kirchengemeinde Radolfzell als Trägerin des Familienzentrums St. Anton. Siehe Anlage 7.
2. Eine enge Kooperation besteht mit der Nachbarschaftshilfe Höri, Hilfe von Haus zu Haus e.V.

Es werden sowohl Räumlichkeiten im Johanneshaus Horn zur Miete zur Verfügung gestellt als auch ein jährlicher Zuschuss der kath. Kirchengemeinde gezahlt. Aus dem Pfarrgemeinderat sind drei Vertretende in die Vorstandschaft der Nachbarschaftshilfe entsendet.

Die vorhandene Geschäftsordnung und Satzung der Nachbarschaftshilfe soll den zukünftigen Strukturen der neuen Kirchengemeinde angepasst werden. Eine Kooperationsvereinbarung gibt es bisher nicht, wird aber angestrebt.

Wir sind bereit und offen für weitere Kooperationen, z.B. mit:

- Nachbarschaftshilfe Möggingen e.V.
- Hand in Hand Nachbarschaftshilfe Orsingen-Nenzingen e.V.
- AllerHand – Nachbarschaftshilfe Wahlwies e.V.
- Nachbarschaftshilfe Mühligen, Hilfe von Haus zu Haus e.V.

2.12 MAV-Beteiligung

Auf dem Gebiet der neuen Pfarrei wurden in folgenden Kirchengemeinden Mitarbeitervertretungen eingerichtet:

- MAV Höri
- MAV Radolfzell St. Radolt

Die Mitarbeitervertretungen waren im Rahmen der Mitarbeitervertretungsordnung der Erzdiözese Freiburg (MAVO) bei der Erstellung der Gründungsvereinbarung beteiligt.

Anlagen

- Anlage 1: Datenblatt
- Anlage 3: Prävention
- Anlage 4: Personalplanung
- Anlage 5: Finanzsituation
- Anlage 6: Immobiliensituation
- Anlage 7: Kooperationsvereinbarung
Integrative Kindertageseinrichtung „Die Arche“ / Familienzentrum St. Anton
- Anlage 8: Modell 2 / AP 31 Bildungswerk Erzdiözese Freiburg
- Anlage 9: Angebote Tourismuspastoral

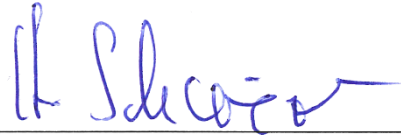
Unterschriften

Die vorstehende Gründungsvereinbarung wurde beschlossen und für verbindlich erklärt.

Stockach, 13. November 2024

Für die lokale Projektleitung:

Hermann Schwörer



Für die lokale Projektkoordination:

Clemens Trefs



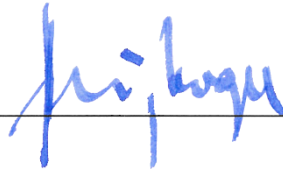
Für das Beschlussgremium gemäß VEG:

Jürgen Brecht



Künftiger (leitender) Pfarrer:

Heinz Vogel



Die Unterschrift des künftigen leitenden Pfarrers setzt nicht die Beteiligung bei der Entstehung der Gründungsvereinbarung voraus, sondern dokumentiert die Kenntnisnahme und die Identifikation mit den Entscheidungen und dem Prozess.

MAV-Beteiligung

Die Mitarbeitervertretungen waren im Rahmen der Mitarbeitervertretungsordnung der Erzdiözese Freiburg (MAVO) bei der Erstellung der Gründungsvereinbarung beteiligt.

Für die MAV Hori:

Bankholzen, 14. November 2024

Ute Nau



Für die MAV Radolfzell St. Radolt:

Radolfzell, 14. November 2024

Andrea Knoblauch



Künftige

Röm.-kath. Kirchengemeinde Bodensee-Hegau
Pfarrei St. Zeno Radolfzell

Marktplatz 7, 78315 Radolfzell am Bodensee
www.kath-bodensee-hegau.de